

Christoph Raedel (Hg.)
**Methodismus und
charismatische Bewegung**
Historische, theologische
und hymnologische Beiträge

Reutlinger Theologische Studien Band 2





Reutlinger Theologische Studien

Herausgegeben von Roland Gebauer,
Michael Nausner und Christoph Raedel
in Verbindung mit dem
Theologischen Seminar Reutlingen
und der Evangelisch-methodistischen Kirche
in Deutschland

Band 2

Christoph Raedel (Hg.)

Methodismus und charismatische Bewegung

Historische, theologische und
hymnologische Beiträge

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für Vilém Schneeberger
(1928 – 2006)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 1716, 37007 Göttingen – 2007
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Sven Kockrick
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlag: klartext, Göttingen
Druck: buch bücher dd ag, Birkach
ISBN: 978-3-7675-7090-0

Inhalt

Andreas Kraft Geleitwort	7
Christoph Raedel Einleitung	8
I Historische Beiträge	13
Walter Klaiber Mein Weg mit der charismatischen Bewegung	14
Reiner Dauner Der Weg des »Arbeitskreises Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche«. Persönliche Erfahrungen und Eindrücke	30
Dieter Weigel Zur Geschichte der charismatischen Bewegung in der Evangelisch- methodistischen Kirche (Schwerpunkt: Ostdeutsche Jährliche Konferenz)	38
Thomas Röder Erfahrungen mit der charismatischen Bewegung in der Evangelisch- methodistischen Kirche in der DDR	53
II Hymnologische Beiträge	63
James H. S. Steven Das charismatische Liedgut im Lichte des frühen methodistischen Liedguts	64
Joachim Georg »Wir loben unsern Gott von ganzem Herzen« – Anbetung in der Evangelisch-methodistischen Kirche	85

III Theologische Beiträge	109
Roland Gebauer Gottes wirksame Gegenwart. Grundlinien des neutestamentlichen Zeugnisses vom Heiligen Geist und den Geistesgaben	110
Vilém Schneeberger Ein Herr – ein Geist – ein Glaube. Die pneumatologische Programmatische wesleyanischer Theologie	135
Christoph Raedel Gottese Erfahrung im Widerstreit? Zwischen methodistischer Identität und charismatischer Erneuerung	163
IV Praxisberichte	193
Frank Drutkowski Charismatischer Gemeindeaufbau in der Evangelisch- methodistischen Kirche. Ein Praxisbericht aus der Gemeinde der Kreuzkirche in Berlin-Lankwitz.	194
Frank und Irmgard Ufer Sozialdiakonische Arbeit im Kontext geistlicher Gemeinderneuerung. Geschichte und Auftrag der Suchtkrankenhilfe »come back« in Zittau ..	218
V Dokument	229
Leitlinien: Die Evangelisch-methodistische Kirche und die charismatische Bewegung	230
Anhang	247
Autorenverzeichnis	248
Dank	251
Hinweise zu den Abkürzungen	252
Register	253

Geleitwort

Andreas Kraft

Mit Interesse und Gewinn habe ich den Band *Methodismus und charismatische Bewegung* gelesen. Dies liegt nicht nur daran, dass unter den Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum der Leser auf der Suche nach Hinweisen zum Anliegen der charismatischen Erneuerung bzw. der Geistlichen Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche kaum fündig wird, wie der Herausgeber in seiner Einleitung nüchtern feststellt, und hier somit eine Forschungslücke geschlossen wird; es sind eher zwei andere Aspekte, die mir hervorzuheben wichtig sind.

Zum einen ist es Christoph Raedel gelungen, durch die Zusammenstellung der Beiträge dem Leser sowohl theologische Grundlagen als auch Praxisberichte und persönliche Positionsbestimmungen im Zusammenhang der Frage nach Selbstverständnis und Bedeutung der charismatischen Erneuerungsbewegung innerhalb der EmK zur Verfügung zu stellen; vielleicht lässt sich weiter gefasst auch sagen, dass es ihm gelingt, hier exemplarisch die Frage nach der Notwendigkeit der Erneuerung einer Kirche zu reflektieren, die sich von ihrer Entstehung her seinerzeit doch zutiefst als Erneuerungsbewegung verstand.

Zum anderen gibt das Buch gerade in seinen historischen Beiträgen einen nennenswerten Einblick in persönliche Eindrücke und Empfindungen, in subjektiv wahrgenommene Freuden und Belastungen aus dem Zusammentreffen von »charismatischer Erneuerung« und »verfasster Kirche«. In dieser Hinsicht bedeutet das Buch eine vermutlich einzigartige und jedenfalls zeitnahe Dokumentation und Ergänzung der Diskussion. Je nach persönlichem Standpunkt wird insbesondere denen, die die Entwicklung des behandelten Themas in der Vergangenheit bewusst mitverfolgt oder gar mitgestaltet haben, beim Lesen gerade dieses ersten Teils des Bandes vielleicht der eine oder andere Aspekt fehlen, über- oder unterbewertet vorkommen oder zutreffend dargestellt zu sein scheinen. Gerade diese Pluralität der Perspektiven scheint mir die große Stärke des Buches zu sein. Auf hohem sachlichen Niveau und trotzdem sehr persönlich wird in ein Thema eingeführt, das meines Erachtens an Aktualität für die kirchliche Situation so schnell nichts eingebüßt haben wird.

Braunfels, im Mai 2007

Andreas Kraft

Sprecher des Arbeitskreises Geistliche Gemeindeerneuerung
in der Evangelisch-methodistischen Kirche

Einleitung

Christoph Raedel

Das 20. Jahrhundert ist verschiedentlich als das Jahrhundert des Heiligen Geistes bezeichnet worden. Maßgeblich für diese Beschreibung ist das – weiter anhaltende – Wachstum pfingstlich-charismatischer Bewegungen und Kirchen¹ in nahezu allen Teilen der Welt. Die akademische Theologie gerade auch in Deutschland hat die Ausbreitung dieser Strömungen lange Zeit kaum oder gar nicht zur Kenntnis genommen. Erst in den letzten Jahrzehnten des vergangenen 20. Jahrhunderts hat sich auch hierzulande die Wahrnehmung verändert. Dazu dürfte neben der Ausbreitung charismatischer Frömmigkeit auch der Dialog mit den Kirchen der östlichen Orthodoxie beigetragen haben, die in die Gespräche mit westlichen Theologen eine starke Betonung des Heiligen Geistes in Liturgie und Leben der Kirche einbrachten.

Legt man die Wachstumsraten, die pfingstlich-charismatische Kirchen und Bewegungen in Ländern der südlichen Hemisphäre erreichen, als Maßstab an, dann nimmt sich die Bedeutung charismatischer Frömmigkeit im deutschsprachigen Raum eher bescheiden aus. Dies gilt auch und nicht zuletzt für den deutschsprachigen Methodismus. Allerdings ist zweifelhaft, ob eine rein quantitative Analyse den Einfluss bzw. die Wirkungen der charismatischen Bewegung zu erfassen vermag, denn die charismatischen Charakteristika liegen vornehmlich im Bereich der Spiritualität: »Man erwartet eine persönliche Erfahrung mit dem Heiligen Geist, betont den Empfang von (neutestamentlichen) Charismen, pflegt Anbetung und Lobpreis als unverzichtbare Bestandteile des Gottesdienstes und hat die Wichtigkeit einer biblisch orientierten Seelsorge für das Christsein neu entdeckt.«² Die Existenz des »Arbeitskreises Geistliche Gemeindeerneuerung« (AGG) sowie die jährlich stattfindenden Kongresse können daher nur einen ersten Anhaltspunkt für ein Urteil über den Einfluss der charismatischen Bewegung in der Evangelisch-methodistischen Kirche geben. Tatsächlich dürften Impulse der Bewegung über den Kreis der im engeren Sinne organisierten Christen charismatischer Prägung hinausgehen. Exemplarisch deutlich wird dies an dem in Gemeinden gesungenen

1 Ich verwende hier im vorläufigen Sinne eine sehr umfassende Bezeichnung ohne die bei näherer Betrachtung notwendigen weitergehenden Differenzierungen; allerdings ist mir der Plural *Bewegungen* wichtig; zur Begrifflichkeit vgl. Dirk Spornhauer, *Die Charismatische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Geschichte und Theologie*, Münster 2001, 17–21.

2 Peter Zimmerling, *Die charismatischen Bewegungen. Theologie – Spiritualität – Anstöße zum Gespräch*, 2. Aufl. Göttingen 2002, 14.

Liedgut, doch auch auf die Praxis von Seelsorge und Verkündigung hat die charismatische Bewegung ausgestrahlt. Dabei sind eindeutige Herkunftsnachweise für einwirkende Impulse nicht immer möglich, zumal die charismatische Bewegung innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche sich verbunden weiß mit Charismatikern anderer Denominationen, so dass es im Bereich von Literaturverwertung und Kongressbetrieb eine breite Wechselwirkung gibt.

Unter den nun auch in deutscher Sprache zahlreicher werdenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu den charismatischen Bewegungen möchte ich hier besonders auf zwei Monographien verweisen. Peter Zimmerlings gründliche Untersuchung unter dem Titel *Die charismatischen Bewegungen* (Göttingen 2001, 2. Aufl. 2002) widmet sich schwerpunktmäßig theologischen Fragestellungen, die sich im Zusammenhang charismatischer Frömmigkeit ergeben. Zeitgleich hat Dirk Spornhauer auch die historische Entwicklung in umsichtiger Weise untersucht (*Die charismatische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland*, Münster 2001). Obwohl beide Untersuchungen Maßstäbe setzen für eine kritische, aber faire Beschäftigung mit den in Deutschland wirkenden charismatischen Bewegungen, wird der Leser auf der Suche nach Hinweisen zur Geistlichen Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche hier jedoch nicht fündig. Dies muss kein Nachteil sein, ist doch das – vielleicht mangels Quellen oder Kontakten bedingte – Zurückstellen eines zudem recht kleinen Forschungsfeldes immer noch besser als dessen oberflächliche und damit ungenügende Kenntnisnahme. Auf jeden Fall wird hier ein Forschungsdesiderat offenkundig.

Der vorliegende Band möchte diesem Desiderat abhelfen. Er versucht dies aus der Perspektive von Autoren, die entweder der charismatischen Bewegung angehören oder aber sich ihr in kritischer Sympathie verbunden wissen (der Herausgeber ordnet sich der zweiten Gruppe zu). Die Mitwirkung der verschiedenen Autoren ermöglichte es, die Thematik von unterschiedlichen Perspektiven aus in den Blick zu nehmen.

Die ersten vier Beiträge sind historischen Aspekten der Entwicklung der charismatischen Bewegung innerhalb der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland gewidmet. Dass die Entwicklung in Westdeutschland und der DDR dabei in je eigenständiger Weise beleuchtet wird, liegt in der sehr unterschiedlichen Weise begründet, in der sich das Verhältnis von Kirche und Bewegung in den beiden Teilen Deutschlands gestaltete (und gestaltet). Eine eingehende Analyse, warum sich das Verhältnis beider unter den Bedingungen der DDR so außerordentlich schwierig gestaltete, liegt noch nicht vor. Mir scheint, dass in der Beschäftigung mit den Ursachen sowohl theologi-

sche als auch nichttheologische Faktoren zu berücksichtigen sein werden.³ Die Tatsache jedenfalls, dass sich eine ähnliche Ost-West-Differenz auch für das Verhältnis von charismatischer Bewegung und baptistischen Gemeinden erkennen lässt,⁴ deutet darauf hin, dass die Fragestellung in einen größeren Zusammenhang gehört und eingehender Untersuchung bedarf.

In einem ersten Beitrag zeichnet *Walter Klaiber* seinen Weg mit der charismatischen Bewegung nach. Er stellt die Entwicklung der charismatischen Bewegung in den Kontext zeitbezogener theologischer Entwicklungen und erinnert an die vielschichtigen Diskussionsprozesse kirchlicher Gremien. Die Beschäftigung und persönliche Berührung mit dem Arbeitskreis Geistliche Gemeindeerneuerung führt *Walter Klaiber* zu einer differenzierten Einschätzung der innerkirchlichen charismatischen Bewegung. *Reiner Dauner*, langjähriger Vorsitzender des Arbeitskreises, bietet mit seinem Beitrag eine Innensicht auf den Weg der charismatischen Bewegung im Westteil Deutschlands, wobei die Bedeutung persönlicher Begegnungen und Kontakte für das Wirksamwerden charismatischer Impulse eindrücklich wird. Erkennbar wird auch die internationale Vernetzung, die z. B. in den Namen der Referenten auf den Kongressen in Braunfels ihren Niederschlag findet. Hier wird ein Stück geographischer Weite der Bewegung spürbar. Ebenfalls aus eigener Erfahrung zeichnet *Dieter Weigel* den Weg der charismatischen Bewegung in der EmK in der DDR nach. Als wichtig für die Sammlung charismatisch geprägter Methodisten erwies sich hier der Kontext der Geistlichen Gemeindeerneuerung in der (v. a. Sächsischen) Landeskirche. Das Profil der Auseinandersetzungen zwischen entstehender charismatischer Bewegung und methodistischer Kirche wird scharf nachgezeichnet, wobei sich die Ausrichtung der Jugendarbeit als anhänglicher Streitpunkt erweist. Damit ist ein Indikator für eine Atmosphäre benannt, in der eine Anerkennung der charismatischen Bewegung durch die Kirche nicht erreicht werden konnte. Eine andere Perspektive auf diese Entwicklung in der ostdeutschen EmK bietet der Beitrag von *Thomas Röder*. Als Autor, der zwar das vom Neuen Testament her gebotene Grundanliegen der Bewegung teilt, nicht jedoch die Vereinnahmung des Charismas für eine be-

3 Könnte das gespannte Verhältnis zwischen Kirchen bzw. Gemeinden einerseits und charismatischen Gruppen andererseits auch damit zu tun haben, dass für eine unter latentem staatlichen Druck stehende, zahlenmäßig kleine Freikirche der Gottesdienst eine der wenigen verbliebenen Möglichkeiten darstellt, a) ihre Freiheit vom totalitären Staat und b) ihre alle gesellschaftlichen Umbrüche überdauernde Kontinuität mit der (eigen)kirchlichen Tradition erfahrbar zu bezeugen, so dass das Kernanliegen der charismatischen Erneuerung, nämlich die Belebung und Neugestaltung des Gottesdienstes, wie ein zwar unbeabsichtigtes, aber gleichwohl massives Störfeuer im Prozess kirchlicher Selbstvergewisserung in diesem zentralen Bereich des kirchlichen Selbstvollzugs wirken musste?

4 Persönliche Mitteilung von Dozent Günter Balders (Elstal).

stimmte Strömung, leuchtet Röder den theologischen Hintergrund sowie die theologisch-literarischen Einflüsse aus, die den Weg der charismatischen Bewegung bestimmt haben. Er verweist auf die Spannungen, die über Fragen des Schriftverständnisses innerhalb der Kirche aufbrachen, wobei er von Extremen in gegensätzliche theologische Richtungen zu berichten weiß. Auf diese Weise treten die größeren gerade auch kirchenpolitischen Rahmenbedingungen vor Augen.

Die im weitesten Sinne verstandenen hymnologischen Beiträge nehmen einen für charismatisches Selbstverständnis zentrales Element auf: das gesungene Lob Gottes, die Anbetung. Zunächst unterzieht der anglikanische Theologe *James Steven* das Liedgut des frühen Methodismus einerseits und das der modernen charismatischen Bewegung andererseits einem kritischen Vergleich. Dabei arbeitet er eine Reihe von Gemeinsamkeiten heraus (so im Blick auf die Volkstümlichkeit des Liedgutes und dessen Durchdringung mit biblischer Sprache), zeigt aber auch die bestehenden Unterschiede auf (wie den engeren thematischen Fokus moderner Lobpreislieder). *Joachim Georg* geht den für methodistischen Gottesdienst wichtigen liturgischen Entwicklungen nach und spannt so den gottesdienstlichen Rahmen auf, in dem sich die Anbetung der Gemeinde vollzieht. Er plädiert dafür, die Anbetung als eigenständige liturgische Einheit zu begreifen und gibt hilfreiche, aus der Praxis gewonnene Hinweise dafür, wie es im gemeinsamen Feiern des Gottesdienstes zu heilsamen Veränderungen kommen kann.

Die Reihe der theologischen Beiträge eröffnet *Roland Gebauer* mit einer Darstellung biblisch-theologischer Leitlinien, die den Heiligen Geist als wirksame und zugleich geheimnisvolle Gegenwart des in Jesus Christus offenbaren Gottes in dieser Welt verstehen helfen. Weiterhin wird das Verständnis der Charismen differenziert und im Blick auf Charismen im weiteren und im engeren Sinne entfaltet. *Vilém Schneeberger* entfaltet John Wesleys Verständnis von »wahrer Religion« und zeigt auf, dass sich die Pneumatologie als Zugang zu Wesleys gesamter Theologie, die in grundlegender Weise Theologie der Heilserfahrung ist, eignet. Dabei wird deutlich, dass Wesley eher die Frucht als die Gaben des Heiligen Geistes betonte. In meinem *eigenen* Beitrag nehme ich mich des für das Selbstverständnis der methodistischen wie auch der charismatischen Bewegung fundamental wichtigen Begriffs der Gotteserfahrung an. Ich versuche zu zeigen, dass die methodistische Betonung der allen Christen gemeinsamen Grunderfahrung des Glaubens und die charismatische Betonung der in dieser Grunderfahrung wurzelnden Vielfalt der Erfahrungsweisen (Charismen) einander nicht ausschließen, sondern einander zu ergänzen und korrigieren vermögen. Das Familienverhältnis von Methodisten wesleyanischer

und charismatischer Prägung kann durch einem Austausch der ihnen von Gott geschenkten Gaben nur gewinnen.

Frank Drutkowski sowie *Frank* und *Irmgard Ufer* beschreiben in ihren Praxisberichten, wie charismatische Erneuerung in einer Großstadtgemeinde bzw. in einem sozialdiakonischen Dienst an suchtfährdeten Menschen Gestalt gewinnt. Während Frank Drutkowski vor allem die Bedeutung eines tieferen Verständnisses von geistlicher Leitung für den Weg der Gemeinde markiert, heben Frank und Irmgard Ufer hervor, wie wichtig es ist, Gemeindeaufbau und diakonischen Dienst zusammenzuführen, um zu einer nachhaltigen Erneuerung Einzelner und der Gemeinschaft zu kommen. Beide Berichte lassen erkennen, dass Veränderungen und Aufbrüche mit Irritationen und häufig auch Verletzungen einhergehen, dass daher Buße und Versöhnung notwendige Zeichen eines Weges sind, der in die von Gott bestimmte Zukunft führt.

Der Band schließt mit dem Abdruck der von der Generalkonferenz der United Methodist Church 1996 bestätigten Leitlinien für die innerkirchliche Begegnung mit der charismatischen Bewegung. Die Leitlinien empfehlen sich der kirchlichen Praxis vor allem durch ihren seelsorgerlichen Ton. Die weithin durchgehende Frageform lädt dazu ein, den Text nicht nur zu lesen, sondern sich den hier genannten Fragen persönlich zu stellen.

So gesehen schließt der Band mit einer Einladung zum Gespräch. Das aufrichtige Gespräch bedarf der Selbstprüfung (im Sinne der Leitlinien) wie auch der Begegnung mit dem Anderen. In diesem Sinne möchte das Buch verstanden sein. Die Kenntnis geschichtlicher Entwicklungen, die Vergewärtigung biblisch- und systematisch-theologischer Überlegungen, schließlich das Zeugnis erfahrener Erneuerung in Gemeinden und Werken soll dazu ermutigen, aufeinander zuzugehen und im Gespräch zu entdecken, dass die unterschiedlichen Gaben, die uns geschenkt sind, das Siegel des einen Geistes tragen, des Geistes Christi.

Gewidmet ist der Band dem verstorbenen tschechischen Superintendenten Vilém Schneeberger, der in der letzten Phase der Fertigstellung dieses Buches verstarb. Es enthält den letzten vor seinem Tod von ihm auf Deutsch verfassten Beitrag, in dem er noch einmal in programmatischer Weise die Grundmelodie seines Dienstes zum Klingen bringt, nämlich die Dankbarkeit für die wesleyanische Tradition und die Leidenschaft für die Erneuerung der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Teil I

Historische Beiträge

Mein Weg mit der charismatischen Bewegung

Walter Klaiber

Wenn ich zurückdenke, dann vollzog sich meine Begegnung mit der charismatischen Bewegung in sehr unterschiedlichen und sehr verschieden geprägten Etappen. Ich möchte dieses chronologische Schema benützen, um zu beschreiben, was mir diese Begegnung persönlich bedeutet hat. Drei Zeitabschnitte sind es, die ich hier nennen möchte.

1 Der theologische Aufbruch in den siebziger Jahren

Die siebziger Jahre waren für die Evangelisch-methodistische Kirche in vielfältiger Weise eine Zeit der Weichenstellung für die Zukunft. In der ersten Hälfte des Jahrzehntes waren die organisatorischen und menschlichen Konsequenzen der Kirchenvereinigung von 1968 zu bewältigen. Im Westen Deutschlands geschah dies in einer gesellschaftlichen Situation, in der infolge der 68er-Bewegung nichts Traditionelles unbefragt gelten sollte. Das hatte auch für das Verhältnis der Menschen zur Kirche und für das Selbstverständnis der Menschen in der Kirche eminente Auswirkungen. Ich bin überzeugt, dass eine spätere Kirchengeschichtsschreibung – sollte sie sich mit der EmK beschäftigen – in dieser Situation sowohl eine außerordentliche Chance als auch ein Gefährdung für die Kirche sehen wird.

Spätestens um die Mitte der siebziger Jahre stellte sich dann die klare Erkenntnis ein, dass es nicht genügt, die Arbeit der Kirche in den gewohnten Bahnen fortzusetzen, sondern dass es zu einer Besinnung auf ihren Auftrag und eine dadurch inspirierte Erneuerung der Kirche kommen müsse. Signalcharakter hatte damals die Tagung in Loccum »*Unser Auftrag als Evangelisch-methodistische Kirche – gestern, heute und morgen*«. ¹ In den Referaten ist allerdings nichts von einer Auseinandersetzung mit der charismatischen Bewegung zu entdecken. Nur bei Gerhard Wittich, *Die EmK – Kirche als Zeichen für Gottes Ja zum Menschen*, ² findet sich ein Abschnitt *Gemeinde als »charismatische Gemeinschaft«*, der die Mitverantwortung und Mitarbeit aller in der Gemeinde als charismatische Wirklichkeit im Gegensatz zum »Charismendefizit« in der »Pastorenkirche« beschreibt. Wittich stellt allerdings klar:

1 Die Referate sind veröffentlicht in: *Unser Auftrag als Evangelisch-methodistische Kirche – gestern, heute und morgen*; EmK heute 18, Stuttgart 1975.

2 Ebd., 65–76.

Gehen wir vom Grundcharisma des ewigen Lebens aus, kann Hilfe zur Bewältigung unseres Auftrages nicht in der Sehnsucht nach biblischen Charismen liegen – denn Konkretionen und Individuationen dieses Charismas sind geschichtlich bedingt –, sondern die Orientierung geschieht von der Zukunft des Reiches Gottes auf die Gegenwart hin . . . Wir müssen lernen, Charismen heute zu erkennen und auszubilden. So gilt es etwa, gute Ausbildung, analytische Fähigkeit und Kooperationsfähigkeit in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

Obwohl diese Art, von Charisma zu reden, damals weithin Konsens war, registriert Wittich dennoch Widerstände gegen dieses Konzept: »Auch bei uns reagiert weitgehend kirchliches Ordnungsdenken misstrauisch und zurückhaltend, wenn von Charismen geredet wird. Und im Zweifelsfall ist man bei uns lieber »evangelisch« als ein »Schwärmer«. Welches Trauma mag hier vorliegen?«³

Diese Frage wurde nicht weiter aufgegriffen. Zwar stand die Zusammenfassung der Ergebnisse von Loccum unter der verheißungsvollen Überschrift *Auf dem Wege einer Erneuerung der Evangelisch-methodistischen Kirche*⁴, aber Impulse zu einer Erneuerung oder eine Auseinandersetzung mit dem Anliegen der geistlichen Gemeindeerneuerung finden sich darin – soweit ich sehe – nicht.⁵

Ich selber hatte mich 1975 in einer Reihe von Vorträgen mit den Anfragen aus der charismatischen Bewegung auseinanderzusetzen, die 1976 unter dem Titel »*Zwischen Schwärmerei und Erstarrung. Vom Wirken des Heiligen Geistes in unserer Kirche*« veröffentlicht wurden.⁶ Ich habe dabei versucht, das grundsätzliche Anliegen einer Erneuerung der Christen und der Kirche durch den Heiligen Geist aufzunehmen, mich aber auch mit Einzelfragen wie der Frage nach der Geistestaufe und der Bedeutung der Geistesgaben befasst. Im Blick auf die Bedeutung der Charismen für heute war mir wichtig, das traditionell verharmlosende Verständnis als Begabungen und Fertigkeiten wie Rasenmähen, Finanzverwaltung oder im Chor Singen zu überwinden, zugleich aber eine an der historischen Gestalt in 1 Kor 12 orientierte »Leistungsforderung« zu vermeiden. Die Möglichkeit einer Verständigung in solchen Fragen schien damals gegeben, da eine Reihe der führenden Persönlichkeiten in der charismatischen Bewegung im Gespräch mit der neueren exegetischen Forschung

3 Alle Zitate ebd., 73.

4 Ergebnisse und Anregungen der Theologischen Arbeitstagung von Pastoren und Laien in Loccum 1975, EmK heute 20, Stuttgart 1976.

5 Vgl. die kritischen Bemerkungen von Karl Steckel in seinem Kommentar zum Tagungsbericht in: *Auf dem Wege einer Erneuerung der Evangelisch-methodistischen Kirche. Ergebnisse und Anregungen der Theologischen Arbeitstagung in Loccum 1975*, Stuttgart 1976, 31–34.

6 EmK heute 21, Stuttgart 1976.

war und umgekehrt das Verständnis der Charismen, wie es Neutestamentler wie Ernst Käsemann und Eduard Schweizer vertraten, dem Grundanliegen der damaligen charismatischen Bewegung sehr nahe kam.⁷ Für mich persönlich war deshalb das damals geführte theologische Gespräch sehr hoffnungsvoll und zukunftsweisend.

Von einer ähnlichen Offenheit zum Gespräch, zur Aufnahme wichtiger Anliegen, aber auch zur eigenständigen Verarbeitung auf der Grundlage der Schrift unter Anleitung der wesleyanischen Tradition ist die kleine Schrift des Rates der Evangelisch-methodistischen Zentralkonferenzen geprägt, die dieser nach seiner Tagung in Arnoldshain 1976 unter dem Titel *Charisma und Erneuerung der Kirche* herausgab.⁸ Hier heißt es:

In der Begegnung mit den charismatischen Bewegungen bleibt es nicht aus, dass es unter uns zu einer Besinnung über das Charismatische in der Kirche kommt. Dabei werden wir das Wesen der Charismen, wie es das NT beschreibt, im Blick behalten müssen. Danach sind die Charismen die Befähigungen der Gemeinde zur Erfüllung ihres Auftrags.⁹

Damit waren Grundanliegen der Charismatischen Bewegung aufgenommen. Aber die Abwehr gegen eine Überbewertung spektakulärer Erscheinungen wurde ebenfalls ausgesprochen und daraus entstanden in der Folgezeit dann auch gravierende Meinungsunterschiede und Konflikte.

Ende der siebziger Jahre wurde aber in der EmK – zumindest in Westdeutschland – offen und ohne scharfe Frontlinien diskutiert. Ein Papier mit Fragen zum Thema »Charisma und Erneuerung der Kirche«, das die Pastoren Martin Waitzmann und Heinrich Michelmann zur Distriktsversammlung der Pastoren des Karlsruher und Stuttgarter Distrikts vorlegten, zeigt das. Es beginnt mit einer doppelten Fragestellung, die typisch ist für die damalige Situation:

1. Es besteht Unruhe über die Situation der Kirche. Woher kommt diese Unruhe? Hängt sie zusammen mit dem Rückgang der Gliederzahlen

7 Ich nenne nur Eduard Schweizer, *Geist und Gemeinde im Neuen Testament und heute*, ThEx NF 32, 1952; Ernst Käsemann, *Amt und Gemeinde im Neuen Testament*, in: *Exegetische Versuche und Besinnungen I*,⁶ 1970, 109–134; Claus Heitmann/Heribert Mühlen (Hrsg.), *Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes*, 1974; Harding Meyer u. a., *Wiederentdeckung des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist in der charismatischen Erfahrung und theologischen Reflexion, Ökumenische Perspektiven 6*, Frankfurt am Main 1974; Siegfried Großmann, *Haushalter der Gnade Gottes. Von der charismatischen Bewegung zur charismatischen Erneuerung der Gemeinde*, Wuppertal/Kassel 1977.

8 Rat der Evangelisch-methodistischen Zentralkonferenzen, *Charisma und Erneuerung der Kirche*, Zürich 1977.

9 Ebd., 14.

oder unserer scheinbaren Bedeutungslosigkeit? Warum brauchen wir eine Erneuerung unserer Kirche?

2. Die charismatische Bewegung fordert zur Auseinandersetzung heraus. Inwieweit zeigt diese Bewegung auf eine Not unserer Kirche?

Es wird allerdings vermieden, eine allzu enge Beziehung zwischen beiden Fragen herzustellen. Die meisten der folgenden Fragen beschäftigen sich mit der Arbeitsweise und dem Auftrag der EmK, und es wird ausdrücklich betont, dass Erneuerung Geschenk ist. Erst ganz am Ende taucht die Frage nach der Vielzahl der Gaben auf. Der Text zeugt mehr von gemeinsamer Suche als von Konfrontation.

2 Die Suche nach dem richtigen Weg in den achtziger Jahren

Das Klima änderte sich aber bald. Dies gilt vor allem für das Gebiet der Zentralkonferenz in der DDR. Die sehr aktive und einflussreiche charismatische Bewegung in der lutherischen Kirche Sachsens strahlte auch in die EmK aus und fand unter Pastoren und Gemeindegliedern Anhänger und Befürworter. Schon 1979 erhielt der Kirchenvorstand der EmK in der DDR von der Jährlichen Konferenz den Auftrag, eine Gesprächsgrundlage für die Auseinandersetzung über diese Frage zu erarbeiten. Sie erschien als Beilage zum Amtsblatt III/79 der EmK in der DDR unter dem Titel *Wesen und Struktur Christlicher Gemeinde. Eine Handreichung des Kirchenvorstandes der EmK in der DDR*.¹⁰ Der Text erwähnt – zumindest in der im Westen veröffentlichten Fassung – die charismatische Bewegung mit keinem Satz. Aber insbesondere die Abgrenzungen, die das thetisch gehaltene Papier formuliert, richten sich eindeutig an diese Adresse. Dabei geht es vor allem um die Auseinandersetzung mit Tendenzen, die bestehenden Gemeinden als geistlich tot abzuqualifizieren, mit Versuchen, den Kreis der wahrhaft Erweckten und Bekehrten zu sammeln, und mit dem autoritären Anspruch charismatischer Führungsgestalten. Die Frage der Charismen tritt demgegenüber eher zurück, obwohl auch sie unter Hinweis auf die Kriterien von 1 Kor 12 gestreift wird.

Ich habe die Spannungen, die hinter diesem Papier standen, und die sich offensichtlich in der Folgezeit weiter verschärften, im Westen kaum verfolgen können. Aus der Sicht eines Betroffenen berichtet darüber in diesem Band Dieter Weigel. Ich war aber zufällig bei dem Ereignis anwesend, das die Beziehungen zwischen der Mehrheit der Jährlichen Konferenz und den Vertretern

10 Veröffentlicht auch als EmK heute 31, Stuttgart 1980.

und Vertreterinnen der charismatischen Bewegung in der EmK für die nächsten 20 Jahre fast traumatisch prägen sollte, nämlich der Entlassung von Pastor Eberhard Luderer durch die Jährliche Konferenz 1982 in Karl-Marx-Stadt. Eberhard Luderer war offensichtlich eine der führenden Gestalten innerhalb des Arbeitskreises für Geistliche Gemeindeerneuerung in der EmK. Er war aber auch der herausragende Repräsentant einer zunehmenden »Radikalisierung« innerhalb der charismatischen Bewegung. Eines der Symptome dafür und Anlass für seine Entlassung war die Tatsache, dass er einige Zeit nach seiner Versetzung von Markneukirchen nach Schwerin in seiner früheren Gemeinde »Älteste« einsetzte und mit der Gemeindeleitung beauftragte, ohne sich in irgendeiner Weise an die kirchenrechtlich vorgegebenen Leitungsstrukturen zu halten. Er war auch nicht bereit, diese Maßnahme zurückzunehmen, sondern berief sich auf einen Auftrag, den er dafür von Gott erhalten habe. Die Radikalität des Bruchs mit der Ordnung der EmK, den er dadurch vollzog, hatte eine doppelte Konsequenz. Einerseits gab es auch aus dem Kreis derer, die sich zur charismatischen Bewegung zählten, keinerlei Unterstützung für ihn. Andererseits schien ihren Gegnern durch diesen Vorgang das ganze Unternehmen so desavouiert, dass es für die Zukunft schwer war, in der Konferenz eine offene Gesprächsbasis zu finden. Daran änderten auch Versuche wie ein Thesenpapier von Dozent Dieter Weigel zum Selbstverständnis des Arbeitskreises für Geistliche Gemeindeerneuerung wenig, obwohl er sich bemühte, die neutestamentlichen Grundlinien einzuhalten und offensichtlich auch Hinweise aus der Handreichung des Kirchenvorstandes aufnahm. Ein wichtiger Grund dafür war sicher auch der, dass im Umfeld unserer Gemeinden charismatische Gruppierungen wie das Missionswerk Josua eine aktive und attraktive Tätigkeit entfalteten, die auch den Arbeitskreis für Geistliche Gemeindeerneuerung der lutherischen Landeskirche beeinflussten und nicht ohne Wirkung auch auf Glieder der EmK blieben.¹¹ Ein Papier des Ausschusses für theologische Fragen der Jährlichen Konferenz zum Gespräch über das Thema »Gemeindeerneuerung« an der Konferenz 1989 erinnerte deshalb an den bleibenden Auftrag »Heiligung über des Land zu verbreiten« und mahnte: »Stellen wir uns diesem Auftrag, dann werden wir alle untaugliche Konkurrenz ersetzen durch ein neues Miteinander in allen Bereichen gemeinsamer Verantwortung.«

In der EmK in der Bundesrepublik liefen die Diskussionen darüber eher verdeckt. Die Entwicklung innerhalb der charismatischen Bewegung durch die sogenannte »Dritte Welle« wurde zum Teil mit Faszination, aber auch mit Sorge betrachtet. Denn einerseits schienen Unternehmungen wie die *Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau* hilfreiche Impulse auch für die missionarische

11 Mir liegt dazu eine Situationsanalyse von Frau Dr. R. Micheel vom November 1990 vor.

Arbeit der EmK vermitteln zu können. Aber andererseits war das Abtriften großer Teile der Bewegung in ein neupfingsterliches Fahrwasser unübersehbar.¹² Diese Entwicklung schwächte die innerkirchlichen charismatischen Bewegungen – zumindest im evangelischen Bereich –, wofür die Separation von Wolfram Kopfermann das deutlichste Symptom war¹³. Im süddeutschen Raum faszinierte und beunruhigte das phänomenale Wachstum der Biblischen Glaubensgemeinde in Stuttgart unter Peter Wenz die Gemüter,¹⁴ und die Auswirkungen, die das auch für die Gemeinden der EmK hatte, führten zur Diskussion, ob man darauf durch eine klare theologische Abgrenzung oder durch die Aufnahme positiver, biblisch begründeter und für Menschen unserer Zeit attraktiver Elemente antworten sollte.

Der Kongress mit John Wimber in Frankfurt am Main im Herbst 1987 verschärfte die Auseinandersetzung in der Pastorenschaft. Während für diejenigen unter uns, die ausgehend von der paulinischen Charismenlehre der charismatischen Bewegung theologisch mit einer gewissen Sympathie gegenüberstanden, sich nun die Frage stellte, ob diese um des großen Erfolgs willen den Boden der paulinischen Kreuzestheologie verlasse, waren manche Brüder von dem, was sie dort erlebten, innerlich doch sehr angesprochen. Die Diskussion darüber ist kaum dokumentiert, da sie eher auf den Distriktsversammlungen der Pastoren und Pastorinnen oder in kleinen Gesprächsrunden beim spätabendlichen Bier stattfand als im öffentlichen Diskurs. Typisch für die Art der Auseinandersetzung mag der Vorwurf eines Pastors in einer Distriktsversammlung sein, es gäbe Brüder, die »Feuer von fremden Altären« holten (vgl. 3 Mose 10, 1). Mich selber beschäftigte damals die Frage, wie es Männer wie John Wimber oder Peter Wenz verantworten konnten, so plakativ davon zu sprechen, dass Jesus *alle* heile, die daran glaubten – so wurde das jedenfalls von vielen verstanden und mir berichtet –, da doch auch in ihrem persönlichen Umfeld und Freundeskreis Menschen an Krebs starben. Mir kam gerade in dieser Zeit ein Buch von David Watson¹⁵, einem führenden Mitglied der charismatischen Bewegung in der anglikanischen Kirche, in die Hände, in dem er bis kurz

12 Zu dieser Entwicklung vgl. Peter Zimmerling, Die charismatischen Bewegungen. Theologie – Spiritualität – Anstöße zum Gespräch, KKR 42, Göttingen 2001, 51f.

13 Wolfram Kopfermann war Pfarrer der Nordelbischen Kirche und einer der Führer der Geistlichen Gemeindeerneuerung innerhalb der Evangelischen Kirche, bevor er 1990 mit einem Großteil seiner Gemeinde aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Nordelbien austrat und die Anskar-Kirche gründete. Er prophezeite damals die Gründung von 5 000 neuen Gemeinden seiner Kirche. Vgl. dazu Reinhart Hummel, Wolfram Kopfermann. Abschied von einer Illusion. Volkskirche ohne Zukunft, Materialdienst der EZW 53/8 (1990) 235–238.

14 Dazu Reinhard Hempelmann, Die »Biblische Glaubensgemeinde«. Geschichte – Aktivitäten – Beurteilung, Materialdienst der EZW 57/5 (1994) 135–140.

15 David Watson, Fear no Evil. A Personal Struggle with Cancer, London 1984.

vor seinem Tod sein Ringen mit einer tödlichen Krebserkrankung beschreibt, die er als Gottes Weg mit ihm anzunehmen lernte. Diese Erfahrung schließt Hoffnung auf Heilung und Gebet für die Kranken nicht aus – das Buch ist u. a. John Wimber gewidmet! –, aber die Art, wie die Vollmacht zu heilen im *power evangelism* als missionarisches Werkzeug in unserer Hand proklamiert wurde, konnte ich mit solchen Erfahrungen nicht vereinbaren.

Dennoch scheinen gerade Erfahrungen auf dem Kongress mit John Wimber ein wichtiger Impuls dafür gewesen zu sein, dass Anfang 1989 auch für die EmK im Westen Deutschlands ein *Arbeitskreis Erneuerung durch den Heiligen Geist* entstand, der später in *Arbeitskreis Geistliche Gemeindeerneuerung in der EmK* (AGG) umbenannt wurde.¹⁶

3 Die Erfahrungen mit dem Arbeitskreis Geistliche Gemeindeerneuerung in der EmK

Die Gründung des Arbeitskreises führte in den Konferenzen des Jahres 1989 zu intensiven Diskussionen. Die Zentralkonferenz, die im März 1989 tagte, beschloss:

Wir nehmen zustimmend zur Kenntnis, dass die B[ehörde für] Ev[angelisation] das Thema »Arbeitskreis . . . « bei der nächsten Sitzung erneut behandelt. Das genannte Ziel (Erneuerung durch den Heiligen Geist) wird als wichtiges Anliegen aufgenommen und weitergeführt im Sinne der Frage des St[ändigen] A[usschusses für das] B[ischofsamt] einer notwendigen »Kursbestimmung unserer Kirche zwischen Erstarrung und Schwärmerei«. Wir bitten die BEv, Formen zu finden, um dieses Anliegen in alle Bereiche unserer Kirche einzubringen.

Die Nordwestdeutsche Konferenz, die als nächste tagte, übernahm diese Formulierung. Ihr zuständiger Ausschuss (OA 3 A) sandte aber an die BEv noch ein ausführliches Votum:

Wir beobachten in unseren Gemeinden und in der Pastorenschaft ein wachsendes Interesse an Fragen, die mit Formulierungen wie »geistliche Gemeindeerneuerung/Erneuerung durch den Heiligen Geist« u. Ä. beschrieben werden. Wir beobachten mit Sorge, dass Einzelne unseren Gemeinden und unserer Kirche den Rücken kehren, weil ihre diesbezüglichen Bedürfnisse keine

16 Nach einem Referat von Erich Heß, Entstehung, Ziele und Geschichte des AGG in der EmK, gehalten bei der Laiendistriktsversammlung des Frankfurter und Karlsruher Distriktes am 13. 3. 2005.

Ebene finden. Wir unterstützen und bejahen Initiativen, die helfen, der »geistlichen Gemeindeerneuerung« in unserer Kirche mehr Raum zu geben. Wir ermuntern die Gemeinden und verantwortlichen Mitarbeiter, der »Erneuerung durch den Heiligen Geist« offen zu begegnen. Wir begrüßen, dass die BEv. an grundlegender theologischer Wegweisung in diesen Fragen arbeitet. Es erscheint uns sinnvoll, dass Arbeitsergebnisse in geeigneter Form den Gemeinden und Mitarbeitern zugänglich gemacht werden.

Die entsprechenden Beschlüsse der Süddeutschen und Südwestdeutschen Konferenz waren knapper gehalten; gleichlautend wurde beschlossen: »Wir sehen die Notwendigkeit, an den Fragen der geistlichen Gemeindeerneuerung gründlich zu arbeiten, und bitten die BEv. entsprechende Beschlüsse zu fassen.«

Der in der Zentralkonferenz für Evangelisation zuständige Ausschuss (BEv) spricht dann auch bei seiner nächsten Sitzung am 10./11. 11. 1989 sehr ausführlich über das Thema, zu dem ihm eine *Kurzdarstellung des Selbstverständnisses des Arbeitskreises »Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche« in der Bundesrepublik Deutschland* vorliegt. Nach eingehender Aussprache beschließt man:

1. Die BEv nimmt zustimmend zur Kenntnis, dass sich ein Arbeitskreis für geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche gebildet hat.
2. Die BEv bejaht die im Selbstverständnis des Arbeitskreises beschriebenen Ziele und Aufgaben des Arbeitskreises.
3. Die BEv bittet den Arbeitskreis mitzuhelfen, dass die Anliegen der geistlichen Gemeindeerneuerung in einer für die EmK angemessenen Weise in unseren Gemeinden aufgenommen werden können.
4. In der BEv werden die Anliegen des Arbeitskreises durch die zum Arbeitskreis gehörenden Mitglieder der BEv vertreten.
5. Ein Vertreter aus dieser Gruppe der BEv-Mitglieder berichtet einmal jährlich in der BEv aus der Arbeit des Arbeitskreises.

Ein solcher Beschluss bedarf nach der Ordnung der EmK der Bestätigung durch den Kirchenvorstand, der sich deshalb auf seiner Sitzung Ende Januar 1990 mit diesen Fragen beschäftigte. Ich hatte für dieses Gespräch ein Papier *Geistliche Erneuerung und kirchenleitendes Handeln* vorbereitet, das für den Arbeitskreis Pastor Martin Waitzmann kommentierte. Der Kirchenvorstand bestätigte nach eingehender Diskussion die Beschlüsse der BEv, beschloss aber zusätzlich, »eine Orientierungshilfe zu Fragen der Geistlichen Gemeindeerneuerung/Charismatischen Bewegung« erstellen zu lassen, mit der Zielvorgabe: »Die Orientierungshilfe soll Zustimmung und Abgrenzung hinsichtlich der gegenwärtigen Bewegungen beschreiben.«

Der mit der Erarbeitung betraute *Ständige Ausschuss für Theologie und Predigtamt* bildete in Verbindung mit dem AGG eine Arbeitsgruppe von sieben Personen, die sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der Geistlichen Gemeindeerneuerung mitbrachten.

Im Januar 1992 konnte die Arbeitsgruppe und der Ständige Ausschuss dem Kirchenvorstand einen Entwurf der Orientierungshilfe vorlegen, dem der KV grundsätzlich zustimmte und der nach Einarbeitung einiger Änderungsvorschläge im Februar 1992 unter dem Titel »*Viele Gaben – ein Geist*« *Eine Arbeits- und Orientierungshilfe zur Begegnung mit der charismatischen Bewegung* veröffentlicht wurde.¹⁷

Die Grundlinie der Studie habe ich seinerzeit im Vorwort so beschrieben.¹⁸

Sie rät einerseits, die Herausforderung durch die charismatische Bewegung ernst zu nehmen und sich für eine Erneuerung unserer Kirche durch den Heiligen Geist zu öffnen. Liebe zum Wort Gottes und zur Gemeinde, Ermutigung zum Gebet, Gewissheit der Gotteskindschaft und das Geschenk vielfältiger Gaben und lebendiger Gottesdienste sind Wirkungen des Heiligen Geistes, die wir auch für unsere Gemeinden und für uns persönlich immer wieder erbitten.

Die Studie stellt dazu aber auch sechs Leitfragen, die helfen können, »alles zu prüfen und das Gute zu behalten«. Sie benennt eine Reihe von Gefahrenpunkten, die zu ungunstigen Entwicklungen führen können. Positive Orientierungspunkte sind das Evangelium von Jesus Christus als dem Gekreuzigten und Auferstandenen, die Botschaft von der Rechtfertigung des Gottlosen allein aus Glauben und die Ausrichtung aller Gaben auf Aufbau und Mission der Gemeinde. Diese Orientierungspunkte können helfen, die Gefahr der Überbewertung einzelner Gaben oder enthusiastischer Erfahrungen, der Leugnung von Leiden und des Rückzugs aus der Weltverantwortung oder eines geistlichen Elitedenkens zu vermeiden.

Bei der Erarbeitung der Orientierungshilfe wurden auch die *Leitlinien: Die Evangelisch-methodistische Kirche und die charismatische Bewegung* der Generalkonferenz 1976 berücksichtigt und in Übersetzung im Anhang abgedruckt.

Obwohl die Jahre 1990 bis 1992 von intensiven Gesprächen über die dann bei der Zentralkonferenz im Herbst 1992 vollzogene Wiedervereinigung der EmK im Ost- und Westdeutschland bestimmt waren und alle zukunftsweisen Beschlüsse möglichst gemeinsam gefasst werden sollten, war bei diesem Thema keine Gemeinsamkeit möglich. Der Kirchenvorstand-West beschloss

17 EmK heute 76, Stuttgart 1992.

18 Ebd., 5.

die Herausgabe im Wissen, dass sie im Kirchenvorstand-Ost in dieser Form kaum akzeptiert worden wäre; die Vertreter des Ostens allerdings signalisierten, dass sie das, was für die Gemeinden im Westen gesagt werden musste, nicht be- oder verhindern wollten.

Wie aber verlief die weitere Entwicklung? Welche Erfahrungen haben wir in den vergangenen 15 Jahren mit dem Arbeitskreis und der Bewegung gemacht? Ich möchte mein Fazit für unterschiedliche Ebenen differenzieren.

3.1 Beobachtungen zur Arbeit des Arbeitskreises

Der Arbeitskreis hatte sich die Aufgabe gestellt, Impulse der Erneuerung in unsere Kirche und ihre Gemeinden hineinzutragen. Durch seine Veranstaltungen wollte er Hilfen geben für das Einüben in einen verantwortlichen Umgang mit den Geistesgaben. Als Arbeitskreis wollte er charismatische Spiritualität in methodistische Frömmigkeit integrieren und durch Stellungnahmen zu Fragen und Herausforderungen im charismatischen Bereich zur Unterscheidung der Geister beitragen.

All das ist zum Teil auch gelungen. Es sind von dieser Arbeit vor allem für einzelne Menschen aus unserer Kirche und über sie hinaus oft entscheidende Impulse ausgegangen. Wie sie sich in den Gemeinden ausgewirkt haben, möchte ich im übernächsten Abschnitt kurz skizzieren. Die Verantwortlichen haben versucht, die methodistische Prägung ihrer Arbeit deutlich zu bewahren. Stellungnahmen zu aktuellen Problemen, wie z. B. dem Toronto-Segen, kamen etwas zögerlich und hätten nach meinem Verständnis entschiedener ausfallen können. Hier zeigte sich ein Phänomen, das auch bei anderen Gruppierungen zu beobachten ist: Man kritisiert nicht gerne das eigene Lager.

Nach einigen Jahren schienen mir allerdings die Hoffnung und der Wille, die Arbeit der Kirche als ganze zu reformieren und zu erneuern, etwas nachzulassen. Statt dessen begann man – zumindest ansatzweise – eigene Arbeitszweige aufzubauen, was insbesondere die Jugendarbeit betraf. Hier kam es zu kritischen Rückfragen nicht nur aus den Jugendwerken, sondern auch aus den Konferenzen. Immerhin gab es genug guten Willen auf allen Seiten, dass es möglich war, konstruktive Lösungen zu erarbeiten, die hoffentlich auch tragfähig sein werden.

Von seinem Ansatz her stand der Arbeitskreis hier ja auch vor einem gewissen Dilemma: Sein Ziel, die ganze Kirche zu erneuern, hätte als Endziel gefordert, die eigene Arbeit möglichst überflüssig zu machen. Demgegenüber stand die Eigendynamik jeder lebendigen Organisation, die ihre Arbeit möglichst ausweiten möchte.

Für manche in unserer Kirche war die Existenz eines Arbeitskreises, der nur lose in die Strukturen der Kirche eingebunden und nicht voll der zustän-

digen Konferenz verantwortlich ist, eine ziemliche Anfechtung. Ich habe als ein Beispiel für solch ein Konstrukt immer auf den früher in der Süddeutschen Konferenz bestehenden Gesellschaftspolitischen Arbeitskreis hingewiesen, der der persönlichen Initiative seiner Mitglieder entsprang, frei arbeiten konnte (ohne von der Konferenz finanziert oder ihr gegenüber verantwortlich zu sein), aber der Konferenz berichten konnte.

3.2 Die Rolle der Kongresse

Nach außen und in der Wahrnehmung der Kirche wirkte der Arbeitskreis vor allem durch seine Kongresse, die jährlich Ende Oktober in Braunfels oder Wetzlar stattfanden. Da sich dieser Termin fast immer mit der Herbstsitzung des Bischofsrates überschneidet, konnte ich keinen dieser Kongresse durchgehend besuchen. Ich war jedoch bei vielen von ihnen für ein Grußwort oder einen Vortrag anwesend und habe auch einige der Gastredner gehört. Darüber hinaus habe ich mit einer Vielzahl von Besuchern gesprochen, von denen sich keineswegs alle der charismatischen Bewegung zurechnen würden. Ich nenne solche Eigen- und Fremdbeobachtung in lockerer Reihenfolge.

- Beeindruckend waren die steigenden bzw. gleichbleibenden Teilnehmerzahlen all die Jahre hindurch. Offensichtlich traf der Kongress in seiner Art auf ein Bedürfnis an geistlichem Erleben bei Menschen in unseren Gemeinden, dem sonst wenig Rechnung getragen wurde.
- Unter den Besuchern gab es eine relativ große Anzahl von Menschen, die einfach den Kongress und seine Art, Spiritualität zu inszenieren und zu erleben, einmal kennen lernen wollten. Gerade sie haben die Art, wie der Kongress gestaltet wurde, überwiegend als verantwortlich und angemessen bezeichnet, auch wenn sie deswegen nicht zu ›Charismatikern‹ wurden.
- Umgekehrt kamen auch Menschen nach Braunfels, die schon in sehr unterschiedlichen charismatischen Kreisen waren und für die der Kongress eine Möglichkeit bot, diese Frömmigkeit ohne Haschen nach Sensationen und in wohlthuender Ordnung zu erleben.
- Für viele ist einer der Hauptanziehungspunkte des Kongresses, hier echte ›Lobpreis-Kultur‹ zu erleben, ohne Rücksicht auf andere Gemeindeglieder nehmen zu müssen, denen diese Art des Singens zuwider oder jedenfalls schnell zu viel ist, aber auch ›enthusiastisch‹ sein zu dürfen, ohne in Ekstase verfallen zu müssen.

- Die Hauptredner des Kongresses waren oft bekannte Methodisten aus Ländern außerhalb Deutschlands. Nicht alle von ihnen sind der charismatischen Bewegung im engeren Sinne zuzurechnen. Viele von ihnen repräsentieren eine evangelikal geprägte und sehr evangelistisch ausgerichtete Erweckungsbewegung mit ›charismatischen‹ Elementen. Die Einladung von Leuten wie Eddie Fox, Mvume Dandala oder Paulo Lockmann gab dem Kongress eine gewisse Weite und halfen, den Kontakt zum Weltmethodismus zu halten.
- Sehr viel disparater waren wohl die Workshops. Hier machten manchmal schon die Themen den Außenstehenden nachdenklich, um nicht zu sagen misstrauisch. Ein Thema wie »Wie überlebe ich in einer geistlich toten Gemeinde« lässt befürchten, dass das Urteil über bestehende Gemeinden nicht unbedingt differenziert und vielleicht manchmal doch etwas vorschnell ausfallen würde. Das waren dann auch Anlässe, die zu Gesprächen in der Behörde für Evangelisation mit den Verantwortlichen führten.
- Soweit ich es selber erlebt habe, wurde mit der Handhabung der Geistesgaben verantwortlich unter Berücksichtigung von 1 Kor 12–14 umgegangen. Sprachengebet sollte möglichst übersetzt werden, und prophetische Worte wurden von Brüdern und Schwestern geprüft, denen man die Gabe der Unterscheidung der Geister zutraute. Der Schönheit eines Sprachengesangs wird sich ja auch der nicht leicht entziehen, der nicht ohne weiteres einstimmen kann und seine eigene Erklärung für das Zustandekommen hat.
- Nicht zuletzt versteht sich der Kongress als Ort des Gebets für die ganze Kirche, aber auch der Seelsorge, der Fürbitte und des Segnens für Einzelne. Diese Aufgabe wurde, soweit ich das beurteilen konnte, sehr intensiv wahrgenommen, und vielleicht waren die Augenblicke der Fürbitte für die Kirche am ehesten die Momente, wo sich Veranstalter und Teilnehmer nicht in der Distanz zu ihrer Kirche sahen, sondern sich mit ihr und ihrer Arbeit identifizierten.
- So bin ich überzeugt, dass es nicht wenige Menschen waren, die auf dem Kongress entscheidende Impulse für ihr Leben erhalten haben. Gerade die Sprödigkeit der herrschenden geistlichen Kultur in unserer Kirche gegen das Bewusst- und Öffentlich-Machen tiefgreifender geistlicher Erfahrung (die aus Negativerfahrungen von Übertreibungen in der Vergangenheit entstanden ist) hat für manche den Kongress zu

einem Ort werden lassen, wo man solche Erfahrungen machen kann (und darf).

3.3 Auswirkungen auf die Gemeinden

Welche Auswirkungen haben diese Erfahrungen auf die Mitarbeit in den Gemeinden? Hier teilen die Kongresse für Geistliche Gemeindeerneuerung zunächst einmal eine gewisse ambivalente Wirkung mit anderen ›Großereignissen‹. Auch bei Leuten, die zum Kongress Junger Erwachsener oder häufig zum Kirchentag gehen, lässt sich eine unterschiedliche Reaktionsweise feststellen. Die einen sind erfüllt von neuer Motivation durch die vielfältigen Anregungen und versuchen etwas von dem, was sie erfahren oder erkannt haben, nun in die Gemeindegarbeit einzubringen. Andere spüren nach solchen Erlebnissen erst, wie kümmerlich doch das Gemeindeleben zu Hause ist, und sind eher demotiviert, sich unter solchen Umständen einzubringen. Es ist nicht so leicht, ›Tabor‹-Erfahrungen oder Peak Experiences mit hinunter in den grauen Gemeindealltag zu nehmen.

Im Blick auf den Kongress für Geistliche Gemeindeerneuerung ist dieses Problem eher noch verschärft, da es hier ja um die Kommunikation intensiver geistlicher Erlebnisse geht.

Ich habe beobachtet: Schon wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin von Braunfels zurückkehrt und davon berichtet, welche entscheidende Wende oder welche außerordentliche Vertiefung sein oder ihr geistliches Leben dort erfahren hat, ist das für die ›Daheimgebliebenen‹ nicht leicht zu verstehen. Und sehr schnell wandelt sich das Nichtverstehen in das Gefühl, in seinem eigenen ›normalen‹ Christsein angegriffen zu sein. Und in ihrer Begeisterung tun sich dann auch manchmal die ›Charismatiker‹ nicht leicht, zwischen dankbarem Bericht, werbender Zurschaustellung und andere abwertendem Stolz zu unterscheiden. So entsteht nicht selten eine Abwehrhaltung auch gegenüber Erfahrungen und Anregungen, die das Gemeindeleben bereichern könnten. Umgekehrt werden dabei Gemeinden als eine Gemeinschaft von Menschen mit unterschiedlichen Prägungen und Erkenntnissen manchmal auch überfordert. So gibt es Enttäuschungen auf beiden Seiten. Zugleich aber möchte ich dankbar feststellen, dass nicht wenige von denen, die die Kongresse besuchen, die Kraft, die sie dort geschöpft, und die Impulse, die sie dort bekommen haben, in guter Weise in die Arbeit ihrer Gemeinden einbringen und fröhlich von ihren Erfahrungen leben, ohne sie zum Maßstab für andere zu machen.

3.4 Die Existenz ›charismatischer‹ Gemeinden

Mit dem eben Gesagten ist schon angedeutet, dass es sich als eine nicht einfache Aufgabe erwiesen hat, in der praktischen Gemeindegarbeit charismatisch